

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsvorkehr 2.15 M. in Würtemberg
2.25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die War-
mondzelle oder deren Raum.
Kleinanzeigen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 71

Dienstag, den 26. März 1918

35. Jahrgang

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)
Bestlicher Kriegsschauplatz:

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit
den Armeen der Generale von Below (Otto) und
von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei
Bapaume den Feind aufs Neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne,
von Lindequist und Kühne die starken Stellungen
des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten
Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten
her die Truppen der Generale Grünert und Staabs
den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der Feind,
durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde
in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte
Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs
der von Bapaume auf Cambrai und Berrone führenden
Straßen unseren vorwärts drängenden Truppen entgegen.
Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes
herbeiführen. Am Abend fluteten sie geschlagen
in westlicher Richtung zurück. In nächst-
lichem Kampf fiel Bapaume in die Hände der
Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Comblès und
die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde ge-
worfen, englische Kavallerieangriffe brachen
zusammen. Wir sehen nördlich der Somme mitten
in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee
des Generals von Suttner den Übergang über
die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine
stärksten Truppen haben in erbitterten Kämpfen die
Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenan-
griffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blut-
ig zusammen. Die Stadt Nesle wurde am Abend
erstmals.

Zwischen Somme und Dije haben die über den
Crozat-Kanal vorgebrungenen Truppen noch spät
am Abend des 23. März die stark ausgebauten und nahe
verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals
erstürmt. In heißem Ringen wurden Engländer,
Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Wald-
gelände über La Neuville und Villouvier au-
Mont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff
weiter. Französische, zum Gegenstoß angeführte In-
fanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurück-
geschlagen. In restloser Verfolgung stießen die Ge-
nerale von Conta und von Gayl dem weichenden
Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am
Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen
wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein
schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März
in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu überschauen. Fest-
gestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über
600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren,
ungeheure Bestände an Munition und Geräten
und große Vorräte an Verpflegung und Verlei-
dungsstoffen.

An der flandrischen Front, östlich von Reims,
vor Verdun und in Lothringen dauerten Artillerie-
kämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte
vom Schlachtfeld der Großen Schlacht in Flandern das
folgende Telegramm an Ihre Majestät die Kai-
serin: Großes Hauptquartier, 25. März 1918 11 Uhr
vormittags. Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin, Bellevue.
Heute nacht fiel Bapaume nach schwerem Ringen.
Unsere siegreichen Truppen sind im Vordringen von Ba-
paupe nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Al-
bert. Die Somme oberhalb Peronne ist an vielen
Stellen überschritten, der Geist der Truppen frisch wie
am ersten Tage. Ueber 45 000 Gefangene, über 600 Ge-
schütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Be-
stände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie
nach Isonzo-Schlacht in Italien. Gott mit uns.
Wilhelm.

Am 23. März abends konnte der erste Teil des
großen Dramas an der Westfront als abgeschlossen be-
trachtet werden. Die erste und zweite Stellung der Eng-
länder war über den Haufen geworfen, die dritte an
mehreren Punkten durchstoßen und unhaltbar gemacht;
die von Südwesten herangezogene Hilfsarmee entscheidend
geschlagen und mit den englischen Decoresteilen durch-
einandergemischt, zum eiligen Rückzug gezwungen. Die
erste Schlacht war gewonnen. Doch unaufhaltsam vor-
wärts ging. Die Armeen von Below und v. d. Marwitz
sahen den weichenden Gegner von neuem bei Bapaume.
Halbkreisförmig umspannt, mußte der durch neue Re-
serven verstärkte Feind, nachdem den ganzen Tag er-
bittert gekämpft war, den Rückzug fortsetzen und Bapaume
selber wurde im Straßenkampf in der Nacht erobert.
Ebenso heiß wogte der Kampf um das etwa 25 Kilometer
südlicher liegende Comblès. Die Höhen bei Sailly, wo
vor einem Jahre in monatelangen Ringen schon so viel
Blut geflossen war, wurden heftig umstritten. Die Eng-
länder zogen Reitermassen heran, um der bebrängten In-
fanterie Luft zu schaffen. Das Feuer der Geschütze und
Maschinengewehre mähte die Schwadronen nieder un-
nichts als ein regelloser Anhauf blieb von der Attacke
übrig. Peronne wurde gesichert. Südlich der Somme
um, im Abschnitt der Armees des deutschen Kronprinzen,
entfaltete sich ein strategisch neues Bild. Die deutschen Heer-
gruppen haben sich hier zunächst bis zum Fluß vorgeschoben. Der
in vielen Windungen verlaufende Crozat-Kanal bot aber
den Engländern einen vorzüglichen Stützpunkt, der ih-
nen nicht verlassen werden mußte. Noch spät am Abend drangen
die deutschen Kolonnen, wie wenn sie frisch vom Schüt-
zengaben kämen, über den Kanal vor, stürmten die
westlich davon gelegenen Höhenstellungen der Engländer
und schlugen einen Reiterangriff glänzend ab. Am gleichen
Abend wurde noch die Stadt Nesle erstürmt. Ferner fiel
Guiscard (südlich von Ham) und Chauny am Dije-Kanal
in unsere Hände. Ereignisse der größten Bedeutung voll-
zogen sich mit einer Schnelligkeit, daß es schwer ist,
ihnen mit einiger Sicherheit zu folgen, umso mehr als die
Darstellung im Heeresbericht begreiflicherweise noch recht
summarisch und allgemein gehalten ist. Doch läßt sich
der Kern vielleicht herausfassen: Während die Armeen
des Kronprinzen Rupprecht die englische Front auf brei-
tester Linie zurückdrückten und deren Nordstellungen Arras,
Ypern usw. von der Flanke bzw. im Rücken umfassen,
schiebt sich die Armee des deutschen Kronprinzen wie ein
Messer zwischen die englische und die fran-
zösische Front, indem sie zugleich der vermittelnden
feindlichen Reservearmee die Spitze bietet.
Ein fremder Bericht, den W. B. verbreitet, spricht die
Vermutung aus, daß die Kronprinzen-Armee eine Dreh-
bewegung mit dem Drehpunkt Ham auszuführen im Be-
griff sei, daß sie also der französischen Front in die
linke Flanke zu stoßen und sie aufzurollen scheint. So
viel scheint sicher, daß an der Dije eine wichtige Aktion
in der Ausführung begriffen ist. — An den übrigen Front-
abschnitten herrscht lebhaftes Geschützeuer. Weitere Of-
fensivstöße liegen sozusagen in der Luft.

Die Beschießung von Paris wird auch von deut-
scher Seite amtlich bestätigt. In der Nacht zum 23. März
überflog ein deutsches Luftgeschwader die französischen
Linien und warf zahlreiche Bomben ab; nach französischer
Darstellung sollen die Flugzeuge nicht über die eigentliche
Stadt Paris gelangt sein. Durch die deutsche Meldung ist
aber einwandfrei festgestellt, daß am 23. März am hellen
Tage Paris von deutschen Fliegern bombardiert worden
ist, und zwar mit sehr gutem Erfolg, wie, trotz der
starken Zensur, aus den Schreckensberichten französischer
Blätter klar und deutlich hervorgeht. Als vollends die
ersten Granaten eines weitreichenden Geschützes in Paris
einschlugen, stieg die Bewirrung ins Grenzenlose. Ging
das noch mit rechten Dingen zu oder war es ein höllischer
Spuk? Auf über 100 Kilom. wird von militärischer Seite
der Abstand des verderbenbringenden Mörsers berechnet
und die amtliche Bekanntgabe dieses Befundes hat sicher-
lich den wilden Schrecken der Pariser nicht gemildert.
Einzelheiten über die Wirkungen der Bomben und Gran-
aten durften die Zeitungen nicht veröffentlichen, amtlich
wurde nur der offenbar viel zu niedrig angegebene Ver-
lust von 10 Toten und 15 Verwundeten gemeldet. Aber
mit wünschenswerter Deutlichkeit verrät ein Stoffschießer
des Pariser „Temps“, wie die Doppelschießung auf
die Seinedaß gewirkt hat: „Wäre Präsident Wilson

heute mitleidender Zeuge des Pariser Bombardements
gewesen, so würden seine letzten Gedanken gegen die von
Japan gewünschte Ermächtigung der Vereinigten Staaten
um Vorgehen in Rußland fallen. Jeder Tag läßt uns
Japans Hilfe bringender erscheinen.“ — Am 24.
März wurde die Beschießung von Paris fortgesetzt.

W. B. veröffentlicht noch folgende Schilderungen der
Kämpfe im Westen.

Der große Sieg im Westen über die Engländer
hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges
seit Beginn des Stellungkampfes von der Entente niemals
und nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschaup-
latz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei
Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometer,
der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli
1916 hatte die doppelte Ausdehnung, die Franzosen griffen
an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an, die An-
griffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe
in Flandern überschritten niemals den Raum von 30
Kilometer. Die Beute aller dieser Ententeschlachten be-
trug in den ersten Tagen nur ein einzigesmal als Höchst-
summe 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien
dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Fran-
zosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichter-
geländes der deutschen Vorstellung. Lediglich bei Cam-
brai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Nieder-
lage verwandelten Angriffserfolg von 7 Kilometer Tiefe.
Die viermonatige Uebermaterialschlacht in Flandern, in
der 93 britische Divisionen kämpften und anderthalb Mil-
lionen der besten englischen Truppen eingesetzt wurden,
brachte den Engländern einen Streifen Gelände von 20
Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine
Tiefe von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Ge-
ländeerwerb der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug
doch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der
vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst
recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der
dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit
einen Geländeerwerb von rund 2000 Quadratkilometern
erklärte.

Algediente englische Soldaten, die in unsere Hand
fielen, bewundern Macht und Schneid des deutschen An-
griffs. Auf dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter eng-
lischer Offizier, ob der Angriff nur von Sturmtruppen
ausgeführt worden sei. Auf die Antwort, daß diese in
solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann
haben Sie prachtvolle Truppen. Die Höhe der
englischen Verluste erklärte ein englischer Offizier damit,
daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis
zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Eng-
länder muß auch von uns voll anerkannt werden.“

Die Entscheidung in der Schlacht Monchy-Cam-
brai, St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueber-
rennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich Ber-
nes hatten die Engländer am 22. März frische, eben er-
st aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vor-
geführt. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre
Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der
deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der
Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen
an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhut
jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden
sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deut-
schen Führer und Truppen macht sich in vollstem Maße
geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den
Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhrten bis auf wenige
Hundert Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. In
rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und
versuchten dann auf nächste Entfernung aufzutreten und
abzufahren. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeld
blieben zahlreiche Batterien liegen; andere wurden mit
samt der Bespannung erbeutet. Ebenso wenig halfen Ge-
genangriffe der englischen Tankgeschwader. Geschütz- und
Minenwerferfeuer setzte die meisten außer Gefecht,
ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche
erste Linie vorgebrochen war, wurde durch die kühne Tat
eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang
auf den Tank und erledigte die Bedienung mit Revolver-
schüssen durch das Luftloch an der Decke des Tanks. Süd-
lich von Peronne wurde am Nachmittage die Somme er-
reicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen
Berrone und nördlich davon vor. Hier unternahm die
Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus, ihre
Kompanien wurden jedoch zur Flucht, als die deut-

ihnen ihnen entgegenstürmten. Veronn dreimt. Was mer die Franzosen in rühmlicher Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenthalben zurück. Automobile mit englischen Stäben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhr ein Tank, die feinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Luftschlachtflieger begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger stützten.

„Manchester Guardian“ meint, die Deutschen veraten mit ihrem plötzlichen Angriff, daß sie durch ihre inneren Verhältnisse gezwungen seien, ein rasches Ende des Krieges herbeizuführen. Die große räumliche Ausdehnung ihrer Offensive beweise, daß sie den Angriff nicht lange fortsetzen könnten. Wenn die Zeit ihre Bundesgenosse wäre, so hätten sie sich auf die Wirkung ihrer Landboote und die Lebensmittel in der Ukraine verlassen. — In England ist man, wie aus dieser Neuherberung hervorgeht, aufs unangenehmste überrascht, daß die deutsche Seereschiffahrt nicht erst den Angriff der Engländer abgewartet hat.

Die größte Niederlage in der Geschichte Englands haben die beiden britischen Armeen in knapp dreimal 24 Stunden in der Picardie erlitten. Die vorderen Linien von Arras bis La Fere waren sehr gut ausgebaut und von 28 Divisionen, ungerichtet die starken Reserven, besetzt. Der ungeheure deutsche Angriff hat sie überannt, und wo der Feind sich zu halten versuchte, wurde er durch Aufrollen seiner Panzen, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Rückzug gezwungen. Man sah überall deutlich, mit welcher Eile die Engländer in der letzten Zeit ihre rückwärtigen Stellungen ausgebaut hatten. Besonders schwere Verluste erlitt der Feind bei seinen mit großem Scheitern ausgeführten Gegenangriffen, die von Franzosen und Amerikanern unterstützt wurden. Aber die Hilfe der letzteren kam zu spät; sie wurden in die englische Niederlage mit hineingerissen. Die Engländer zerstörten die Städte und Dörfer, die sie räumen mußten.

Über die gemachte Beute ließen Rebel, Pulver, Dampf und Gasmaschinen, die am ersten Tage über der ganzen Armeefront lasteten, zunächst keinen Ueberblick gewinnen. Als aber am nächsten Morgen die zweite Stellung durchschritten war, mehlten sich die Anzeichen des Rückzugs. Zwar hatten die Engländer in der Nacht versucht, ihre Artillerie zurückzuführen, allein ein großer Teil der Batterien war doch liegen geblieben. Die stürmende Infanterie eilte an Batteriestellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Haubitzen und Mörser nicht mehr zeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrosene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagewagen. Das Bild eiligen, überstürzten Rückzugs verhärtete sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze. Hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zum geringen Teile zurückführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen Munitionslager, voll mit Artilleriegeschossen, mit Tausenden von Hülsen Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfriedbewegung im Frühjahr 1917 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebeßert worden. Im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesteckt. Hier fanden die Deutschen erhebliche Vorräte an Konserven, an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der

übereinstimmenden Ansicht der Gefangenen darbt, ist das Meer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen. An anderen Stellen wurden große Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefeln erbeutet. Auch Lederzeug und Geschirre, sehr viel Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Wammis in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gutausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten.

Am dritten Tage mehlte sich die Beute noch durch die Batterien, die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mitsamt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff aufstellten, und die zahlreich zerstört liegen blieben. Der Gesamteindruck nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen derartigen Materialverlust geloset haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Beim Generalkstab.

Der größere Teil des Stabs des Armees-Oberkommandos ist weiter vorn in einem verlassenen Schloßchen eingerichtet. Von allen Seiten laufen Telephondrähte dort hin zusammen. Am 20. März regnete es noch in Strömen, da brach am Abend die Sonne durch, und pünktlich, wie verabredet, speien Tausende von Geschützraden verdröhnendes Feuer wie mit einem Schläge auf den Feind. Das Schloßchen liegt etwas abseits von der großen Heerstraße. Unausföhrlich rattern die Automobile heran mit den Generalkstabs- und Verbindungsoffizieren. Der Oberbefehlshaber, der Chef und seine Unterorgane sind für niemand zu sprechen. Da erscheint plötzlich ein Nebenauto. Der Kaiser! Schon vor ihm war der Kronprinz angekommen. Kurze Besprechung des Kaisers mit dem Stabe, Wunsch zu den mit gutem Erfolg eingeleiteten Operationen, dann verlassen Vater und Sohn die Stelle, deren sichehafte Arbeit vielleicht das Schicksal endgültig entscheidet. Endlich treffen die Meldungen der Korps und Divisionen ein und werden auswertet nach ihrem Inhalt. Man spricht und raucht malen auf den Nischenarten. Die Operationen gehen so schnell vorwärts, daß die Linien fortwährend geändert werden müssen. Die Telephonie gehen unanfällig. Zum Essen bleibt kaum Zeit. Jede Minute ist kostbar. Da gibt es keine Schonung. Die Abendmeldung bringt die große Anzahl der Gefangenen und die Beute, die fortwährend steigt. Am folgenden Tage liegt alles in undurchdringlichem Nebel. Auch die Nachrichten von vorn lauten unsicher, was eine gewisse Spannung auslöst. Doch schon gegen Mittag lauten von allen Seiten Meldungen ein, die von frischem Treiben und einheitlichem Zusammenwirken berichten. Ueberall weicht der Feind. Wiederum erscheint am Nachmittag der Kronprinz aus der vorderen Linie kommend. Er fährt auf den Hof. Zwei Verwundete sind hinter ihm im Auto, die er unterwegs von einem Soldaten herabgeholt hat. Sie rauchen seine Zigaretten und bürsen auf der Fahrt die langen Gefangenenkolonnen bestaunen. Nachdem er noch den einen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt, reicht er ihnen die Hand.

Der eine Mann hebt seinen blutüberströmten rechten ver wundeten Arm. Herzhaft hält der Kronprinz zu. Es ist für das Vaterland veroffenbart Blut, das jährt nicht ab. Er entläßt die Leute, die strahlenden Augen ihren Dank sammeln. Der Kronprinz springt elastischen Schrittes die große Freitreppe hinan, ohne sich anmelden zu lassen. Er will niemand stören. Trinken in dem stillen Schloßchen werden neue weit aussehende Pläne geschmiedet. Vor dieser Arbeit, die Hindenburgs und Ludendorffs Geist durchweht, sieht man wenig, und doch ist es letzten Endes nur die Führung, die für alles verantwortlich ist. Der deutsche Generalkstab ist es, um den uns unsere Feinde beneiden. Ihn hat uns noch niemand nachgemacht.

Die ersten deutschen Tanks

sind den südöstlich von St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen zugeleitet. Die deutschen Sturmfahrzeuge

haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingeleiteten Wagen sind unverfehrt aus dem Kampf zurückgekehrt. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der zähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehre, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besatzung einer im Tale bei Reuillers gelegenen Betonlaserne wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Das Wert der Meiterfeldherren, so schreibt die „Post“, treibt seiner Krönung entgegen. Neue Hoffnung, daß das siegreiche Ende nahe sei, schwellt jede Brust. Mit jedem Tage wird das Bild fried- und kraftvoller Entwicklung des Reichs in der Zukunft deutlicher. Kein Wort des Dankes an Hindenburg und Ludendorff und ihre Soldaten ist groß genug. Deutschland und seine Verbündeten können diese Dankeschuld in Ewigkeit nicht abtragen.

In Holland ist seit dem englisch-amerikanischen Seesieg die Stimmung sehr verändert. Die Mehrzahl der Holländer soll begeistert sein über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angatane Schmach räche.

Der Krieg zur See.

Berlin, 21. März. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 18 000 BAE. versenkt.

Der Reichstagsabg. Decker hat, wie die „Post“ hört, eine kurze Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet und um Auskunft gebeten, ob die Meldung des Pariser „Temps“ richtig sei, wonach gejangene deutsche Seelente vom Hilfskreuzer „Wolf“ von einem Gericht in London abgeurteilt werden sollen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 25. März. (Siegesfeier.) Zu Ehren der wurden heute mittag 12 Uhr Kanonenschüsse gelöst. Die Stadt ist reich besetzt.

(-) Stuttgart, 25. März. (Erstikt.) Am Samstag erlitt im Abort des Bürgerhospitals ein 17 Jahre alter Pflanzling einen epileptischen Anfall. Beim Fall fiel er mit dem Gesicht in einen Achenbehälter, wodurch alsbald der Erstickungstod eintrat.

(-) Ludwigsburg, 25. März. (Selbstmord.) Gestern früh 7 Uhr ließ sich der Infanterist Seifang aus Glosheim zwischen hier und Nöberg vom Zug überfahren. Was den Unglücklichen, der am Feldzug mit Auszeichnung teilgenommen hat, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

(-) Bisingen, Bisingen, 25. März. (Aus dem Zuge gefährt.) Ein 32 Jahre alter Soldat aus Bisingen, OA. Leonberg, ist aus dem von ihm kommenden Schnellzug bei einer scharfen Kurve zwischen Mbach und Zell aus dem Wagen gestürzt und hat schwere Kopfverletzungen erlitten.

(-) Wildberg, OA. Nagold, 25. März. (Ein aufgelegter Schwindel.) Eine hiesige Bauersefrau, deren Mann zum Heere eingezogen ist, wurde von geriebenen Schwindlern seit mehreren Monaten durch das Versprechen betört, es würden ihr am Witternacht eines bestimmten Tages zwei Pferde mit einem Wagen vor das Haus gefährt, die ihr Eigentum sein sollen. Die Frau handigte den Spitzbuben mehrere tausend Mark aus, die sie von allen möglichen Leuten geliehen hatte. Die Spur der Schwindler führte nach Geislingen. Es wird nach ihnen eifrig gefahndet.

(-) Obernheim, OA. Spödingen, 25. März. (Nachahmenswert.) Die Gemeindeverwaltung brachte 1200 RM. Brennholz zur Verteilung und zwar 450 RM. Buchenholz zu 9—15 M. und Tannenholz zu 8—15 Mark für den RM.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die **Fergbahn** verkehrt vom **Mittwoch, den 27. d. M.** ab wieder: stündlich von vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Wildbad, den 25. März 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Gier-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarken Nr. 24 werden pro Person 2 Eier abgegeben. Vissenschluß: Mittwoch, den 27. März 1918, mittags 12 Uhr.

Torfmulstreu.

Morgen **Mittwoch**, vorm. von 8—12 Uhr kommt in der Holzremise hinter dem Städt. Wehllokal **Torfmulstreu** zum Verkauf, der Zentner kostet 2.80 M.

Oster-Geschenke

empfehlenswert
Rich. Pfannstiel, Wildbad, Hauptstr. 110.
Große Auswahl in **Bällen**, von 20 Pf. an, **Tennisbälle**, hochspringend, 80, 1, bis Mk. 2.50, **Ballschläger**, **Lamburin**, **Sandweimer** von 25 Pf. an. **Gieser**, **Sandspiele**, **Gartengeräte**.
Ostereier mit reizender Füllung.
Schmuckfächer und **Lebertwaren**, in jeder Preislag.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

8. Kriegsanleihe

entgegen.

Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes

künstlerisches Erinnerungsblatt.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

<p>— Eine —</p> <h3>Wohnung</h3> <p>befehend aus einem Zimmer mit Küche, Keller u. größerem Bännenraum hat bis 1. Juli zu vermieten.</p> <p>Zu erfragen in der Exp. [44]</p>	<p>Ein noch gut erhaltenen</p> <h3>Kinderwagen,</h3> <p>ist zu verkaufen.</p> <p>Wilhelmstr. 91, 2 Z.</p> <p>Prima</p> <h3>Schnellfeuer-Brennstoff</h3> <p>für Feuerzeuge, Flasche Mk. 1.20.</p> <p>bei Chr. Schmid u. Sohn</p>	<p>Ein braves, fleißiges</p> <h3>Mädchen</h3> <p>welches etwas Servieren kann und Liebe zu Kindern hat, wird in ein Herrschaftshaus gesucht.</p> <p>Zu erfragen in der Exp. [45]</p>	<p>Einige</p> <h3>Frauen oder Mädchen</h3> <p>werden für sofort gesucht.</p>
<h3>Sofa</h3> <p>Ein noch gut erhaltenen</p> <p>bei Chr. Schmid u. Sohn</p>	<p>Ein braves, fleißiges</p> <h3>Mädchen</h3> <p>welches etwas Servieren kann und Liebe zu Kindern hat, wird in ein Herrschaftshaus gesucht.</p> <p>Zu erfragen in der Exp. [45]</p>	<p>Einige</p> <h3>Frauen oder Mädchen</h3> <p>werden für sofort gesucht.</p>	<p>Meinest, früher der Frau Pfau We. gehörigen</p> <h2>Acker</h2> <p>an der Enzstraße habe zu verpachten, ferner habe einen</p> <h3>Küchenkasten</h3> <p>und 2 buchene</p> <h3>Bänke</h3> <p>zu verkaufen.</p> <p>A. Huf, 4 Jägerstüble.</p> <p>Kaufe jedes Quantum</p> <h3>Lumpen,</h3> <h3>Papier,</h3> <h3>Flaschen zc.</h3> <p>Fr. Kehler.</p> <h3>Cravatten,</h3> <p>schwarz und farbig.</p> <h3>Herrn- und Damen-Handschuh,</h3> <h3>Spitzenstoffe,</h3> <p>schwarze</p> <h3>Spitzen und</h3> <h3>Betteinfäße</h3> <p>empfehlenswert billigen Preisen</p>

